

Schwarzwälder Aus den Tannen Tageszeitung

Nummer 18

Mittwoch, Dienstag, den 23. Januar 1934

57. Jahrgang

Die Entwicklung der Sozialversicherung 1932-1933

Berlin, 22. Jan. Das Reichsversicherungsamt gibt soeben die von ihm bearbeitete Statistik der Sozialversicherung 1932 mit einem Blick auf das Jahr 1933 heraus. Das Jahr 1933 brachte auch in der Entwicklung der Sozialversicherung durch erfolgreiche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine Wendung zum Besseren. In der Unfallversicherung ist für 1933 mit rund 310 Millionen RM. Ausgaben zu rechnen. Wegen der Auswärtsbewegung der Lohnsummen und der Verminderung der Ausgaben infolge des Rückganges der Zahl der Unfälle wird sich die Beitragsaufbringung erleichtern.

In der Invalidenversicherung werden mehr als 870 Millionen RM. an Beiträgen eingehen. Hier brachte das zweite Halbjahr 1933 ein erfreuliches Anzeichen.

In der Angestelltenversicherung erreichten die Einnahmen 433 Millionen RM., die Ausgaben 276 Millionen RM.

In der knappschaftlichen Rentenversicherung sind, obwohl sich die Lage besserte, noch in erheblichem Umfang Zuwendungen des Reiches nötig gemessen.

In der Krankenversicherung hat der Krankenstand im Jahre 1933 mit Ausnahme der Monate Januar und Februar sich unter dem bereits sehr niedrigen Stand des Vorjahres bewegt. Eine größere Anzahl Klassen hat ihre Beiträge entrichten können.

Neben diesen vorläufigen Zahlen und Betrachtungen für 1933 bringt der Bericht das endgültige finanzielle Ergebnis der gesamten Sozialversicherung für 1932.

Für die Gesamtheit aller Zweige der Sozialversicherung mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung, beliefen sich die Beitragseinnahmen im Jahre 1932 auf 2,4 Milliarden RM.; einschließlich der Vermögenserträge und der sonstigen Einnahmen ergibt sich eine Gesamteinnahme von 2,7 Milliarden. Die Gesamtausgaben hatten die gleiche Höhe. Von ihnen entfielen 2,5 Milliarden RM. auf die Pflicht- und freiwilligen Leistungen, das sind 93 v. H. aller Ausgaben oder 107 v. H. der Beitragseinnahmen. Für die Verwaltungskosten wurden 10 v. H. der Beiträge verwendet. Das Vermögen betrug Ende 1932 mit 4,6 Milliarden RM. zu Buch. Bei den einzelnen Zweigen war die Entwicklung verschieden. Das Vermögen der Invalidenversicherung nahm ab, dasjenige der Angestelltenversicherung zu, so daß es Ende 1932 9 Zwanzigstel des Gesamtvermögens der Sozialversicherung umfaßte. Einen Einnahmehüberschuß hatten im Jahre 1932 nur die Kranken- und Angestelltenversicherung aufzuweisen.

Sagung der Gauwarte für „Kraft durch Freude“

Berlin, 22. Jan. Am Samstag fand die erste große gemeinsame Tagung aller Amtsleiter der Reichsleitung und aller Gauwarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Berlin statt. Erschienen waren über 100 Parteigenossen aus allen Teilen des Reiches. Der Leiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub“, Dr. Erdmann, führte aus, die bevorstehende Abfahrt der zwölf Uelanderberge habe nicht nur im deutschen Volk freudige Zustimmung, sondern darüber hinaus auch im ganzen Ausland ein gewaltiges Echo gefunden. Es fahren folgende Züge mit durchschnittlich 1000 Mann: Berlin nach Oberbayern, Leipzig-Chemnitz zum Bogenstein-Wald, Breslau-Oppla zum Riesengebirge, Danzig-Königsberg zum Gläcker Bergland, Hamburg

zum Harz, Essen-Dortmund nach Thüringen, Köln-Baden zum Schwarzwald, Hannover in den Harz, München-Nürnberg zum Schwarzwald, Stuttgart liegt noch nicht fest. Erfurt zum Erzgebirge, Halle-Meriburg nach Oberbayern. Die Auswahl der an den Urlaubszügen teilnehmenden Betriebsarbeiter geschieht gemeinsam durch NSBO und Unternehmer. Es sollen die fähigsten und würdigsten Arbeitssameraden die Ehre haben, an diesen ersten Urlaubsfahrten von „Kraft durch Freude“ teilzunehmen. Ueber die Förderung der Siedlung sprach der Leiter des Amtes „Siedlung und Selbsthilfe“, Müller: Die Siedlung sei eine der vordringlichsten Aufgaben, die „Kraft durch Freude“ überhaupt zu erfüllen habe. Nicht nur im Warmresort, sondern auch in den Industriegebieten Oberschlesiens werde noch in diesem Jahre mit der Errichtung von Arbeiter-Wohnstätten begonnen werden. Die Leitung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ machte Mitteilung von dem beabsichtigten Bau von Häusern der Arbeit, die ohne große Kosten zu errichten seien. Der Organisationsleiter von „Kraft durch Freude“, Selinger, führte aus die Organisation des gewaltigen, über ganz Deutschland sich erstreckenden Feiertagsabends muß Zeit haben, zu wachsen.

Das neue preussische Jagdgesetz

Berlin, 22. Jan. Das bisherige preussische Jagdgesetz, die Jagdordnung aus dem Jahre 1907 gab jedem Jäger in Preußen unter gewissen Einschränkungen das Recht, die Jagd auszuüben und Wild innerhalb der vorgeschriebenen Jagdzeiten zu erlegen. Der Jäger hatte aber nicht die Verpflichtung, das Wild zu besorgen und zu pflegen. Ebenso wenig bestand die Möglichkeit, einen übermäßigen Abbruch oder eine der Land- und Forstwirtschaft abträgliche Vermehrung des Wildes auf anderem Wege zu verhindern.

Das neue preussische Jagdgesetz geht von dem Grundgedanken aus, daß die Jäger die Tiere zu züchten und zu züchten, welche die freie lebende Tierwelt für die Allgemeinheit des Volkes schätzen und erhalten müssen. Weitergehende verschärfte Bestimmungen sorgen für den Schutz aller selten gewordenen Tierarten, z. B. der Elche, Wiber, Adler, Uhus und unserer schönen Tag- und Nachtvögel, alles was nicht zum Vorteil des edlen Wildwertes paßt, ist durch das Gesetz ausgemerzt, z. B. das Felleisen.

Den berechtigten Forderungen der Landeskultur ist dadurch Rechnung getragen, daß der Abbruch des stärkeren Wildes in jedem Revier zahlenmäßig festgesetzt wird. So doch eine übermäßige Vermehrung der Wildarten und dadurch verstärkter Wildschäden nicht eintreten kann. Ebenso wenig können aber durch einzelne Jäger aus tristem Materialismus einzelne Wildarten gegendweise durch übermäßigen Abbruch vernichtet werden.

Das Ziel des Gesetzes ist, unserem Volke die freilebende Tierwelt, die lebendige Seele der Heimat, die nicht zu zahlreichen, aber gesunden und kräftigen Stücke aller Art zu erhalten. Die Jäger selbst sind in einer Kraft gelagerten Sachlichkeit zusammenzuschließen. Jeder Inhaber eines Jahresjagdscheines muß Mitglied dieser Sachheit werden, die ihre eigene Ehre und gerechtfertigte Rechte erhält. Gebührt wird die Jägerschaft durch den Landessiegermeister dem die Provisor- und Kreisjägermeister unterstellt sind. Nur der wird Mitglied der Sachheit bleiben können, der waidgerecht jagt, wie es sich für einen deutschen Jäger ziemt. So wird durch das Gesetz erreicht werden, daß das Wild, ohne das der deutsche Wald nicht denkbar ist, auch unseren Nachkommen erhalten bleibt, bedürftig von einer ihres Wertes, ihrer Aufgabe und ihrer Ehre bewußten Jägerschaft. Sie wird geführt werden von dem Manne, dem wir Jäger alles verdanken, unserem Schauherren, dem preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring.

„Belliger Frühling“ Ein Roman junger Deutscher im Kriege von Walter Bloem.

43. Fortsetzung

An den Oberleutnant Gehre tritt eine Ordonnanz heran:

„Herr Oberleutnant, die erste Meldung vom Feind!“

„Woher?“

„U 32 meldet östlich des Firth of Forth zwei Großkampfschiffe, zwei Kreuzer und mehrere Torpedoboote mit südöstlichem Kurs!“

„Pah — das ist weit vom Schuß. Bringen Sie's Erzelenz in die Messe. Wird ihn nicht weiter aufregen.“

Seltjam, denkt Hellmuth, wie mich heut alles Gewöhnliche mit Wunderaugen anzählt.

Ich weiß ja, wie das alles zugeht. Da hinten an der englischen Küste liegt irgendwo ein deutsches U-Boot auf Lauer, sieht genau wie mein eigenes aus, in dem ich monatlang gesteckt habe. Am Horizont sieht's ein paar Rauchfahnen, Schiffe tauchen auf, an ihrem Schattentrich erkennt der Kapitänleutnant ihre Art, ihre Nation, ihren Gesichtswert. Er legt den Mund ans Sprachrohr, und dann ritt das moderne Marsch auf den Plan: in die Geheimsprache der Chiffrierung getarnt, durch Wogen und Lüste zuckt der Funkpruch und meldet getreulich, was viele Hunderte von Seemeilen entfernt eines deutschen Kämpfers Auge vom Feinde sah.

Eine Stunde später: Zwei große Kriegsschiffe mit Zerförern aus Scapa Flow ausgelaufen.

Run jagen sich die Meldungen. Sie ergeben kein klares Bild. Es tut sich was beim Briten. Aber wo will er hinaus? Sollen all die ausmarschierenden Verbände zusammenwirken? Und etwa gegen uns? Ist unser Ausmarsch erkannt?

Unschwer zwischen zwei Schluden Ingeheimer trifft der Führer seinen Entschluß: Wir marschieren weiter.

Stunden vergehen. Die älteren Herren drunten in der Messe lassen sich nach dem zweiten Frühstück Gelegenheit zu einem Schlächchen anweisen. Auch der Flottenchef hat Ruhe

genug, sich ein Stündchen hinzustrecken. Die Jungen brauchen keinen solchen Kräfteaufschlag. Hellmuth hat droben auf der Brücke beständig Besuch von Kameraden. Die Ordonnanzen bringen Kaffee hinauf, es ist gemütlich und fidel da oben, als sei das ganze ein Sommerausflug.

In den Nachmittagsstunden, schon lenkt sich die leise glühende Sonne, beginnt das leichte blaue Gewölbe sich sanft zu trüben. Kein Wölkchen steht am Himmel, aber die riesige kristallhelle Glode füllt sich mit einem weichen Dunste, der alle Farben und Lichter dämpft. Die See, ein silberner Spiegel bislang, schimmert nun wie eine Mattscheibe.

Da — um 4.28, Meldung der Vorhut: Feind gesichtet! Bald schwirrt durch die Luft der ausführliche Bericht des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, abgefürzt: BdA. genannt, ins kunstvoll konstruierte Ohr des Flaggschiffes. Ein Torpedoboot der vordersten Marschierungslinie hat Befehl bekommen, einen Handelsdampfer zu untersuchen, der den Vormarsch der Flotte westwärts kreuzte. Nur diesem Zufall ist's zu verdanken, daß das beauftragte Torpedoboot, nach Bordbord abgelenkt, im Westen die Rauchsäulen eines ganzen marschierenden Geschwaders sichtete. Man wäre sonst aneinander vorbeigefahren.

Bald meldet der BdA. weiter: „Feind hat unsere Streitkräfte erkannt, biegt vom Ostkurs nach Norden ab, ich nehme die Verfolgung auf.“

Kinder, jetzt wird's dramatisch! jubeln die Leutnants. Die hohen Herren bleiben unsichtbar, pennen unten in den Kojen gemächlich weiter.

Eine Stunde vergeht, die erste Spannung hat schon wieder nachgelassen.

Ha! Neue Meldung vom Vizeadmiral Hipper: „Zwei Kolonnen großer Schiffe mit Ostkurs!“

Fast von Minute zu Minute wird's nun erregender. Die Meldungen des Führers der Vorhut gestalten dem Gros, die Entwicklung genau zu verfolgen, die sich gleichzeitig einen Haufen Seemeilen weiter nördlich vollzieht, verdeckt durch die Krümmung der Erdkugel und der Walmasse, die sie umschließt.

Dies ist das Bild, das sich aus den heranbegehenden Meldungen herauskristallisiert: Die Vorhut hat den Gegner gestellt. Zwei englische Kreuzergeschwader von je drei Schiffen! Sie entwickeln sich aus dem Westkurs — hurra! nach

Der Ministerpräsident teilte in einer Besprechung mit, daß in Deutschland einige wenige, aber ganz große Naturschutzgebiete geschaffen werden sollten, die gleichzeitig große Wildparks darstellen. Es handele sich dabei um ganz gewaltige Komplexe bis zu 150 000 Morgen Größe mit vollkommen freien Wildbahnen. Zu solchen Schutzgebieten sollten erklärt werden: Die Schorfbeide, der Dars in Pommern, die Romintener Heide in Ostpreußen und das große Elchgebiet bei Tilsit. Besonders solle die Arbeit zunächst der Schorfbeide gelten. Hier solle versucht werden, alle Wildenten, die einst in märkischen Wäldern vorhanden waren, anzusiedeln, und zwar nicht nur in wenigen Exemplaren, sondern in einem Ausmaß, das eine gesunde Jagtarundlage vorhanden sei, um in wenigen Jahren zu einem annehmbaren Wildbestand zu kommen. Der Ministerpräsident gab bekannt, daß er die reinrassigen Wiber, deren er habhaft werden konnte, aufgekauft habe in einer Zahl, die die Hoffnung zulasse, bei einigermaßen günstiger Fortentwicklung einen Bestand von etwa 50 Exemplaren in 10 bis 20 Jahren zu erhalten. Der Elch werde ebenfalls schon in diesem Jahre in die Schorfbeide gebracht. Aus dem Elchgebiet in Ostpreußen würden sonst Elche hierhergebracht, daß eine ausreichende Jagtarundlage vorhanden sei. Ferner sollten in der Schorfbeide das Reifwild, das milde Schaf, angesiedelt werden, außerdem der Biber, der Fisch- und der Seeadler.

Wende in der Funkwirtschaft

Von Dr. Bernhard Knust

Präsidialmitglied u. Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer

Vor einem Jahr: Der Parlamentarismus der sterbenden Demokratie lag in den letzten Zuckungen. Beim Rundfunk stritt man sich, ob und wie weit man Sendungen politischen Charakters zulassen dürfe oder ob man nicht besser läte, von dem herannahenden geistigen Umbruch einer erwachenden Nation gar keine Notiz zu nehmen und dafür mit langweiligen volksfernen, rein ästhetischen Rundfunkprogrammen die Hörer weiter zu ärgern. Die Folge jener unentschlossenen Haltung der damaligen Rundfunkführung war die Tatsache, daß die Hörerzahl zu sinken begann, und daß die Funkwirtschaft nach einem beiseitgedrängten Weihnachtsgeschäft in den Wochen einer immer mehr sinkenden Konjunktur in Trostlosigkeit und materielle Bedrängnisse versank. Funkindustrie und Funkhandel trugen ihren traurigen Anteil zu der allgemeinen bedrohlichen Wirtschaftskrise bei. Wie sollten sie auch in einer Zeit, in der das Interesse der Hörer am Rundfunk immer mehr schwand, in der die Hörer vom Systemrundfunk endgültig genug hatten, noch die Möglichkeit eines auch nur leidlichen Umsatzes von Rundfunkgeräten haben?

Und heute, ein Jahr später: Die deutsche Funkwirtschaft hat in den Monaten von der Funkausstellung im August bis zu Weihnachten eine noch nie dagewesene Blütezeit erlebt, eine Hochkonjunktur, die einer großen Zahl von Arbeitern wieder Brot gab.

Adolf Hitler selbst, der Führer des geeinten deutschen Volkes, hat den Rundfunk zum entscheidenden Verkündigungsmittel der nationalsozialistischen Idee erhoben. Von dem vollstündlichen Kanzler des Dritten Reiches wurde der Rundfunk mitten ins Volk hineingestellt. Die Problematik von einst, ob der Rundfunk ein künstlerisches oder ein politisches Ausdrucksmittel sei, verblähte in den Sturmmonaten der nationalsozialistischen Revolution und in den sich aus ihr ergebenden Folgerungen eines totalen Gestaltungswillens. Denn Denken, Fühlen und Wollen des deutschen Volksgenossen wurde nun von Grund aus umgeformt. Der Rundfunk nahm unmittelbar teil an den schicksalreichen, geschichtsbildenden Ereignissen des nationalsozialistischen Staates. Er erhielt damit maßgeblichen Einfluß auf die Volkwerdung der Nation.

Süden. Erwünschte Gelegenheit, den Feind auf das eigene Gros hinzuziehen!

Auf Südkurs, etwa 13 Kilometer voneinander entfernt, beginnen die zwei Kreuzerflotten einander zu bespucken.

Ist's möglich, daß man nichts — nichts von dem Gescheh hört, dessen jede einzelne Phase der elektrische Funke dem obersten Führer berichtet?

Kein — so eifrig auch viel tausend scharfe Ohren gen Norden lauschen — nichts vernehmen sie als das dumpfe Stampfen des eigenen Schiffes, das ruhige Aufwallen der Nordsee unter dem rastlos pflügenden Gewinde der einundzwanzig kolossalen Schrauben.

Viertelstunde um Viertelstunde verrinnt. Meldung auf Meldung:

5.49 Feuer eröffnet — Batterien liegen gut am Ziel — auf allen feindlichen Schiffen Treffer beobachtet.

Die Leutnants fiebern. Wenn uns die Kreuzer nur nicht den Rahm abschöpfen. Vater Broderesen, jetzt als Erster Admiralsstabschef ständig droben auf der Brücke, beruhigt die schäumende Jugend mit dem alten Soldatenwort:

„Nur nicht drängeln, meine Herren — jeder kommt ran.“

Ein paar Minuten später erscheint der Flottenchef in eigener Person.

Es geht los.

„Flaggleutnants!“

„Euer Erzelenz?“

Kurs NW! Fünfzehn Seemeilen Fahrt!“

Die Signalmümpel steigen flatternd auf und ab. In wenig Sekunden sind die Befehle chiffriert und flattern in die Lüfte. Doppelt genäht hält besser.

Mit vier Strich bordbord und gesteigerter Geschwindigkeit draußen die einundzwanzig Kolosse gen Nordwest, den Kreuzern zu Hilfe.

Schon lenkt sich im Westen die Sonne, färbt sich rötlich.

6.20: „Ein neuer feindlicher Verband, vier oder fünf Schiffe der Queen-Elizabeth-Klasse, läuft mit beträchtlichem Geschwindigkeit über den Nordwesten auf!“

Verdammt! Jetzt wird's ernst!

Sechs deutsche Kreuzer gegen sechs feindliche und fünf Linienchiffe!

(Fortsetzung folgt.)

Das Jahrzehnt der volksfremden Isoliertheit des Systems rundfunk war vorüber, die Welt lernte die Bedeutung eines Rundfunks, der seine gestaltende Kraft aus dem Volk schöpft, verstehen. Der Rundfunk hatte im ersten Jahr der nationalsozialistischen Staatsführung seine geistige Zielsetzung für die leibliche und tatsächliche Erneuerung unseres Volkes bekommen. Dieser Aufbruch ins Volk führte dem Rundfunk neue Hörergruppen zu, wodurch die Voraussetzung für den Aufstieg der Funkwirtschaft in den vergangenen Monaten geschaffen wurde.

Heute künden 500 000 Volksempfänger von den zusätzlichen Einnahmen, die die deutsche Funkwirtschaft neben dem erhöhten Umsatz ihrer sonstigen Qualitätsgeräte hatte. Eine schlagkräftige geistige Werbung für den Rundfunk und eine hervorragende Organisation des Rundfunkens, wie sie allgemein sichtbaren Ausdruck in der Reichsrundfunkkammer gefunden hat, hat den Gedanken des Rundfunks so vollständig gemacht, daß eine große Anzahl von Volksgenossen, die sich bis dahin dem Rundfunk gegenüber fremd und ablehnend verhielten, als Rundfunkhörer und damit als Käufer von Rundfunkgeräten gewonnen wurden. Heute hat die Erkenntnis allgemein Platz gefunden, daß der Rundfunk dazu bestimmt ist, im Leben des Einzelnen, im Leben der deutschen Familie heimisch zu werden, weil er die Brücke zu dem Gestalter des deutschen politischen Lebens, zum Führer ist.

So kann die Funkwirtschaft auch am Beginn des Jahres 1934 hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Die Reichsrundfunkkammer wird weiter nach Kräften bemüht sein, ausführend und werbend für den Gedanken des Rundfunks im Volke zu wirken. Schon für die kommenden Wochen sind eine Reihe großzügiger, noch nie dagewesener Propagandaaktionen geplant, die vor allem dazu dienen sollen, den Konjunktursturz vom Dezember in den ersten Monaten des Jahres, in denen der Absatz von Rundfunkgeräten erfahrungsgemäß sinkt, aufzuhalten und nach Möglichkeit den heutigen Stand der Belegschaften in den Werken der Funkindustrie zu halten.

Ganz besonders soll die Landbevölkerung in den Kreis der Rundfunkwerbung einbezogen werden. Außerdem sollen nach der Neujahrstede, die der Präsident der Reichsrundfunkkammer, Dreher-Andreg, über den deutschen Rundfunk an die Deutsche Arbeitsfront gehalten hat, auch in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront und in einem starken Bekenntnis zum deutschen Arbeiterium neuartige Propagandafeldzüge für den deutschen Rundfunk erfolgen.

Das Jahr 1934 wird, wie Reichsminister Dr. Goebbels verkündet hat, das Jahr des deutschen Aufbaus werden. Die Reichsrundfunkkammer glaubt für das Gebiet der Funkwirtschaft heute schon eine günstige Prognose stellen zu können auf einen gesunden, systematischen Aufstieg. Sie wird es nicht an der nötigen Entschlossenheit fehlen lassen, um in echt nationalsozialistischem Geist Funkindustrie und Funkhandel ihrer eigenen Blüte entgegenzuführen.

Turnen, Spiel und Sport

Handball in Württemberg

Geislige Gruppe Ost:

Ulmer TB 94 — TB. Tübingen 11:2 (6:1)
TB. Ulm — TB. Altenstadt 7:15 (3:8).

Der TB. Ulm konnte auch auf eigenem Platz gegen Altenstadt nicht zum Siege kommen. Die Gäste waren vor allem im Sturm schußkräftiger und haben dem Ergebnis entsprechend verdient gewonnen. Der Ulmer TB 94 nahm gegen den TB. Tübingen für das verlorene Vorspiel Revanche. Die Ulmer ließen den an und für sich sehr gut und eifrig spielenden Gegner nicht zum Zuge kommen. — In der Tabelle änderte sich durch diese beiden Spiele nicht viel. Nach wie vor bleibt die TSG Goppingen alleiniger Spitzenführer und der TB. Ulm liegt ohne Punktgewinn hoffnungslos am Schluß der Tabelle.

Bezirksklasse

Gruppe Neckar:

RSV. Zuffenhausen — TB. Sindelfingen 1:0
TB. Sontheim — Alions-Georgii 3:4
TB. Marbach — TB. Stuttgart 9:2
Kaisers TB. Stuttgart — TB. Heilbronn 10:6.

Gruppe Donau:

TB. Eisingen — TB. Ulm 3:3
TB. Schalkheim — TB. Södingen 6:4
TB. Lausheim — TSV. Sülze 5:8.

Kreisklasse:

TSV. Münster — TB. Hedelfingen 3:1
MTV. Ludwigsburg — TB. Obweil 2:10
TB. Metzingen — DSK. Ehingen 13:5.

Handball — Gau Baden

Gauliga: SV. Waldhof — TB. Hohenheim 11:1; Phönix Mannheim — TB. Reisch 5:1.

Bezirksklasse

Gruppe Oberbaden: TB. Konstanz — FC. Donaueschingen 6:4; TB. Jähringen — FC. Freiburg 4:2; SpK. Freiburg — TB. Wroch 5:3.

Gruppe Mittelbaden: TB. 46 Kallatt — TB. Durlach 11:3.

Gruppe Unterbaden: TB. 46 Mannheim — MTV. Mannheim 6:3; Mannheim 07 — John Ketzara 1:5; Post Mannheim — TB. Friedriehsd. 5:3; Polizei Mannheim — TB. Adelman 6:2; 02 Weinheim — TB. Heidelberg 13:2; Polizei Heidelberg — TB. Weinheim 4:6; TB. Hohenheim — TB. Handhufshausen 5:2; TB. Fiegelhausen — Germania Keulshausen 10:5; TB. St. Leon — TB. Rot 3:5.

Gau Südwürt

SV. Schwanheim — TSV. Offendach 12:5; SV. 08 Darmstadt — TSV. Herrnsheim 10:7.

Rundfunk

Mittwoch, 24. Jan. 10.10 Uhr aus Stuttgart: Frauenstunde. 10.40 Uhr: Mozart, 12 Uhr aus Frankfurt: Mittagskonzert, 13.35 Uhr aus Frankfurt: Mittagskonzert, 14.30 Uhr aus Stuttgart: Bericht Kurzschrift, 14.55 Uhr: „Schulfunk und Schule“, 15.30 Uhr: Lied, Operette, Tonfilm, 16 Uhr aus Köln: Nachmittagskonzert, 17 Uhr aus Köln: Letzte beitere Kammermusik, 17.45 Uhr aus Stuttgart: Erst Garten planen — dann Garten bauen, v. G. Wagner, 18 Uhr aus Köln: Stunde der Jugend, 18.25 Uhr aus Köln: Deutsch für Deutsche, 19 Uhr aus Frankfurt: Musikalisches Karitäten-Kabinett, 20 Uhr aus München: Weltweitlicher Monatsbericht, 20.10 Uhr aus Frankfurt: Wanderer ins Jenseits, 21 Uhr: Ludwig van Beethoven, 21.30 Uhr aus Frankfurt: „Der Heiratvermittler“, 22.30 Uhr aus Stuttgart: Du mußt wissen..., 22.45 Uhr aus Köln: Schallplatten, 23 Uhr aus Köln: Ludwig van Beethoven, 0.15 Uhr aus Stuttgart: Nachtmüll.

Was kosten die Minderwertigen?

Für Geistesranke, Idioten und Schwachmüßige müssen die gesunden Volksgenossen die Kosten aufbringen. Die auf der Abklärung angegebene Zahlen stammen aus der Statistik eines einzigen deutschen Landes, nämlich aus Bayern, und betreffen nur die länger als zehn Jahre in staatlichen Anstalten untergebrachten schweren Fälle. Die Gesamtzahl der betreuten Minderwertigen beträgt in Bayern 14 000, nämlich in Anstalten 4400, in offener Fürsorge 4500, in Kreispflegeanstalten 1600, in Idioten- u. w. Heimen 2000, in Fühlorganzierung 1500.



Wenn man bedenkt, daß der Staat für jeden Geistesranken etwa 1000 RM. jährlich ausgeben muß, so kann man die Belastung der Steuerzahler aus dieser Fürsorge für die Minderwertigen leicht errechnen.

Ebenso kann man aber berechnen, daß eine Verhinderung erkrankten Nachwuchses für die Zukunft eine starke finanzielle Entlastung für den Staat und damit für die erdgefunden, arbeitsfähigen Volksgenossen bringen muß. Aber ganz abgesehen von solchen rein wirtschaftlichen Erwägungen, entspricht es wahrhaft sozialer Menschlichkeit und echt christlicher Nächstenliebe, solch minderwertigen, nur zu Jammer, Elend, Leid und Not bestimmten Leben am Entstehen zu verhindern.

Bei der großen Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses, das eine Anzeigepflicht für Erbkrankte vorseht, ist es Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen, sich mit dem Gesetz, seiner Begründung und mit der Darlegung seiner Notwendigkeit vertraut zu machen. Die Möglichkeit hierzu bietet die dritte Broschüre der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion, die die N. S. Volkswohlfahrt unter dem Titel „Gesunde Eltern — gesunde Kinder!“ (eben herausgebracht) hat. Sie ist im Sammelbezug für Verbände, Vereine, Behörden, Krankenkassen, Firmen und dergleichen bei jeder Ortsgruppe der N. S. D. A. B. für 10 Pf. je Exemplar zu beziehen. Der Erlös kommt erdgefunden Kindererzieher zugute. Im Einzelbezug kann jeder Volksgenosse diese Broschüre, ebenso die beiden früher erschienenen, „Mütter, kämpft für e. re. Kinder!“ und „Die kommende Generation kämpft an!“, zum Preise von je 10 Pf. an jedem Volkshalter des Deutschen Reichs so sich beschaffen.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 22. Januar

Buenos Aires (1 Pap. Peso)	0,888	0,892
London (1 Pfund)	13,086	13,115
New York (1 Dollar)	2,607	2,613
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	188,63	188,97
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,39	58,51
Kopenhagen (100 Kr.)	58,49	58,61
Oslo (100 Kr.)	65,53	65,97
Paris (100 Fr.)	16,44	16,48
Frankfurt (100 M.)	12,465	12,485
Schweden (100 Kr.)	81,12	81,28
Stockholm-Gothenburg (100 Kr.)	67,53	67,67
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Wirtschaft

Reichsrichtzahl der Großhandelspreise vom 17. Januar. Die Reichsrichtzahl der Großhandelspreise für den 17. Januar ist mit 96,3 gegenüber der Vormoche (96,4) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,8 (minus 0,7 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 90,1 (plus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 114,1 (plus 0,1 Prozent).

Börse

Berliner Börsenbericht vom 22. Jan. Unter dem Eindruck der fortwährenden Verunsicherung des Geldmarktes und einer zunehmender Beurteilung der außenpolitischen Verhandlungen waren auch Aktien überwiegend gebessert. Im Vordergrund standen Montanwerte. Am Rentenmarkt lagen Neubaus 19,36 die 19,46 nach 19,29 etwas lebhafter, während Mittelbau nach unändertem Beginn 0,12 Prozent gewinnen konnten. Sehr fest lagen Schwachwerte unter Hinweis auf die zuversichtliche Beurteilung der Verhältnisse der Anleiher gegen die demoralisierten Schwachwerte. Sehr fest lagen Südw. Zucker die 3 Prozent höher bezahlt wurden. Tagesseld war weiter entspannt und stand mit 4 und vereinselt sogar mit 3,84 Prozent zur Verfügung. Von Salaten war das Pfund wieder schwächer und gegen Paris mit 79,70 zu hören. Der Dollar war kaum verändert, Dollar-Note 2,63 1/2.

Getreide

Berliner Markt für Abstoßung vom 22. Jan. Weizen märk. 190—193 Roggen märk. 158—160, Braugerste 170—183, Sommergerste 163—173 Hafer märk. 148—154, Auszugsmehl 31,70 bis 32,70, Vorrugsmehl 30,70—31,70, Vollmehl 29,70—30,70, Bädermehl 25,70—26,70, Roggenmehl 21,90—22,90, Weizenkleie 12,20—12,60 RM.

Märkte

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 10—17 RM. — Beslageim: Milchschweine 12—16, Läufer 28 RM. — Ellwangen: Milchschweine 13—15, Läufer 22—24 RM. — Gerabronn: Milchschweine 13,50—22 RM. — Grobbolz: Milchschweine 15—16 RM. — Gieszen a. Br.: Milchschweine 13,50—17, Läufer 28—47,50 RM. — Gailingen: Milchschweine 12,50—17, Läufer 17—30 RM. — Hall: Milchschweine 14—20, Läufer 22,50—35 RM. — Harbach: Milchschweine 15—20 RM. — Oehringen: Milchschweine 14—20 RM. — Rottweil: Milchschweine 10—13,50 RM. — Salsgau: Milchschweine 15—22 RM. — Tübingen: Bertel 18

bis 20. Käufer 22—24 RM. — Ulm: Milchschweine 15—20 RM. — Weinsingen a. G.: Milchschweine 13—22, Läufer 30 RM. — Willsbach: Milchschweine 23, Läufer 55 RM.

Rindvieh. Münsheim: Ochsen 320—340, Stiere 180 bis 265, Kühe 190—400, Kalber 240—325, Einjährigkalb 60—225 RM. — Willsbach: Kühe 160—340, Kalbinnen 220—230, Rinder 140—210, Jungvieh 75—130, über 20 Zentner schwerer Ochse 400, 1 Paar ganz schwere ältere Ochsen 640 RM.

Vom Baumarkt. Die Tendenz am Rohbaumarkt war in der verflochtenen Woche im Grunde weiter fest, wenn auch vereinzelt rückläufige Preise auf den Auktionen eintraten. Insbesondere bei Korbellen ist dieser Rückgang weiter anhaltend geblieben. Im Gegenjag hierzu hatten Schiffe beträchtliche Preisrückgänge zu verzeichnen, die in Mannheim bis zu 30 Prozent gingen. Von Grobholzbäumen hatten leichtere Gewichtsklassen unverändert, reges Interesse während bei den schweren Klassen kaum Veränderungen eintraten.

Brennholzpreise

Der erste Brennholzverkauf des Forstamts Stammheim am 18. Januar im Gohlhaus zur Station Teinach ging bei reger Käuferbeteiligung flott vonstatten. Bezahlt wurde durchschnittlich für einen Raummeter: Buchenholz 10,80 M., Rotbuche 10,70 M., Weißbuche 9,40 M., Kieferholz 9,40 M., Scheiter-Abbruch 4,80 M., Scheiter-Abbruch 7,50 M. Das Holz lag in guter Abfuhrlage an der Talstraße beim Bahnhof Teinach.

Buntes Allerlei

Wazu viel ist ungefund

In Neu-Südwalles befindet sich in der Nähe der Stadt Young eine der größten Obstplantagen der Welt. Sie gehört einem gewissen Baldo Cunich, der vor vier Jahrzehnten auf seinem 20 Hektar großen Besitz den Obstbau im Großen zu betreiben begann und heute allein über 100 Hektar mit Kirchsäulen besetzt hat. 20 000 dieser Säulen bilden einen gewaltigen Obstgarten, und diese an sich schon riesenhafte Zahl soll in Kürze noch verdoppelt werden. In der Blütezeit sind diese Säulen ein lodendes Ziel für Tausende von Besuchern aus allen Teilen des australischen Staates. Unter der allgemeinen Krise leidet aber auch der Wohlstand des Herrn Cunich, und dieser ist um die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Erzeugnisse seiner Plantagen zu lenken, auf ein ganz neuartiges Reklamemittel verfallen. In den australischen Zeitungen erschienen kürzlich große Anzeigen, in denen der Besitzer der größten Kirchsäulenplantage der Welt diese demjenigen kostenlos zu übereignen verspricht, der es fertig bringt, an einem Tage von jedem Baum nur eine einzige Kirchsäule zu essen. Die Gefahr, daß Cunich auf diese Weise seinen Besitz verliert, ist recht gering. Man kann auf ein Pfund etwa 100 der schönen Früchte rechnen, und wer auf die erwähnte Weise billig Obstplantagenbesitzer werden will, müßte schon 200 Pfund innerhalb eines Tages sich zu Gemüte führen, wenn er sein Ziel erreichen will. Das dürfte aber selbst dem größten Kirchsäulenfreund etwas zu viel sein.

„Liebet einander!“

Im Jahre 1928 wurden die landwärtigen Zwistigkeiten zwischen Chile und Peru aus der Welt geschafft. Man schloß einen festen Friedensvertrag, und um ein Liebeswort zu tun, sollte auf Veranlassung der beldesertigen Reierungen ein Friedensdenkmal errichtet werden. Allerdings konnte man sich nicht gleich über die endgültige Form dieses Symbols einigen, und in diesem Jahre ist die Sache endlich so weit geblieben, daß man die Arbeiten in Angriff nehmen kann. Auf dem Morro d'Arica soll eine riesige Christusstatue aus Bronze errichtet werden, die von den Schiffen auf drei Meilen Entfernung gesehen werden kann. Der mächtige Granitblock wird die Wappen von Chile und von Peru zeigen und die Inschrift tragen: „Liebet einander!“ Der Auftrag ist bereits erteilt. Anfang des nächsten Monats wird das Fundament gelegt werden.

Eigenartiges Spiel des Schiffsals

Unter eigenartigen Umständen schied der Tischlermeister Bartha, der in der tschechischen Stadt Porsan wohnte, aus dem Leben. Bartha hatte mit seinem Sohn, der bei ihm als Geselle beschäftigt war, gerade einen Satz fertiggestellt. „Zum Spaß“ legte er sich hinein, und der Sohn lag in einem Anfall von Uebermut ein Totenlied. Dann stietzte der Tischlermeister wieder aus dem Satz, als gemüht mit seinem Sohn Abendbrot und ging schlafen. Am nächsten Morgen mußte der Sohn zu seinem Entgehen die Feststellung machen, daß der Vater tot in seinem Bett lag. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Der so plötzlich Verschiedene wurde nun in demselben Satz zu Grabe getragen, in den er sich zum Spaß hineingelegt hatte.

Büchertisch

Neue Hauswirtschaft

Willkommene Orientierung über die Unterschiede und Ziele des weiblichen Arbeitsdienstes, der Siedlungshilfe und des Frauendienstjahres bietet das Januarheft der Monatszeitschrift „Neue Hauswirtschaft“, herausgegeben von Lotte Weidbrecht, Stuttgart. Wägen Sie, daß nur 6000 Mädchen gegenwärtig in Arbeitslagern tätig sind, aber insgesamt 350 000 Mädchen jährlich im Frauendienstjahr zu gründlicher hauswirtschaftlicher Schulung erhoht werden sollen? Auch andere wichtige Fragen werden in diesem Heft in der für unsere Hausfrauen verständlichsten Weise beantwortet. So wird manchen Eltern der Beitrag von Hanna Schumacher über die Psychologie des Kindes zu Hilfe kommen. Wie anschaulich die „Neue Hauswirtschaft“ zu erklären weiß, zeigt Hans Hajel in dem Artikel über unsere deutschen Gewürzpflanzen. Er empfiehlt die Pimpernelle und den Portulak, die Ringe und den Salbei für Tanten mit den Worten: „Diese deutschen Gewürze sind noch kaum eingeführt in die deutsche Küche unserer Zeit. Hier gibt es noch Rezepte neu zu entdecken und mit geübter Junge zu erfinden. Es seien nun die Rezepte für schmackhafte Eintöpfe, Gerichte von Ruch Grünig gerührt, Zutaten und Zubereitung, alles ist genau angegeben und alle diese Rezepte, bei deren Lesen einem schon der Appetit kommt, stehen unter der 50 Pf.-Grenze; die Gerichte kosten pro Person nur 13—32 Pf. Ich einige Winte zur Vorkühche: „Sie dürfen Wollwäcker nie an der Schallernacht anlassen, aus dem Wäher ziehen und ablaufen lassen“, sondern — wie es gemacht werden muß, zeigt ganz genau an Hand von Fotos der Artikel von Käthe Dennert. Allein die Vorteile aus diesen Anregungen sind für jede Hausfrau so viel wert, daß sich ein Abonnement auf die „Neue Hauswirtschaft“ wirklich lohnt, zumal der Vierteljahrspreis auf nur RM. 1,60 herabgesetzt ist. Lassen Sie sich eine Probenummer von R. Thienemanns Verlag, Stuttgart S. Blumenstraße 36, kostenlos kommen; die ganze Familie hat den Nutzen davon! — Zu haben in der Buchhandlung Laub in Altensteig und Nagold.